

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis

für die laufende Woche
50 Goldpfennig

Die Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis:

Preis für die 1. Spalte 10 Goldpfennig
für die 2. Spalte 8 Goldpfennig
für die 3. Spalte 6 Goldpfennig
für die 4. Spalte 5 Goldpfennig
für die 5. Spalte 4 Goldpfennig
für die 6. Spalte 3 Goldpfennig
für die 7. Spalte 2 Goldpfennig
für die 8. Spalte 1 Goldpfennig

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 303.

Herford, Sonnabend, den 29. Dezember 1923.

41. Jahrgang.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

Vorläufig um 10 Prozent.

Wtb. Berlin, 28. Dez. Der Reichskohlenverband und große Ausschuss des Reichskohlenrates berieten heute über die Möglichkeit eines weiteren Abbaues der Kohlenpreise, die zuletzt mit Wirkung ab 15. Oktober herabgesetzt und seitdem nicht wieder erhöht worden waren. In der Erwartung, daß die in den Bergbaubetrieben allmählich zur Durchführung gelangende Verlängerung der Arbeitszeit bald die Friedensleistung zu erreichen gestattet und daß der Preisabau von den übrigen Wirtschaftszweigen, insbesondere von der Reichsbahnverwaltung mit ihren Tarifen mitgemacht wird, beschloß die Organe der Kohlenwirtschaft einstimmig Preisherabsetzungen um etwa 10 Prozent, wobei die Nettogrubpreise in unbefachten Deutschland in Goldmark auf 125 bis 130 Prozent der Vorkriegspreise und damit wesentlich unter das Weltmarktpreisniveau zurückgebracht werden. Die Preisherabsetzung tritt am 2. Januar in Kraft. Für die Substrate des befehten Gebietes, wo die bekanntgegebenen Verhältnisse obwalten, gelten die Beschlüsse nicht.

Reichskommissar Kuenzer.

Überwachung Thüringens.

Wtb. Weimar, 28. Dez. Das Präsidium Thüringens teilt mit: Auf Verreiben der bürgerlichen Parteien Thüringens und des Thüringer Beamtenbundes ist von der Reichsregierung der Reichskommissar Kuenzer mit Referenten der Reichsministerien als Beauftragter gemäß Artikel 15 der Reichsverfassung zu den thüringischen Ministerien entsendet worden, um die Ausführung der Reichsgesetze durch die thüringische Landesregierung zu beaufsichtigen. Das Staatsministerium hat aus formalen und sachlichen Gründen gegen das Vorgehen der Reichsregierung Verwahrung eingelegt. Im übrigen ist den Beauftragten der Reichsregierung die Möglichkeit gegeben worden, ihren Auftrag auszuführen. Die Beauftragten werden voraussichtlich Ende dieser Woche ihren Auftrag ausgeführt haben und dann Weimar wieder verlassen.

Der Pfälzschwindel.

Das Zeugnis eines Erzfranzosen.

Wtb. Paris, 28. Dez. Von maßgebenden Pariser Kreisen wird der Separatismus in der Pfalz als „etwas ganz anderes“ bezeichnet, als der rheinische Separatismus, mit dem man jetzt nichts mehr zu tun haben will. In der Pfalz, so erklärt man, handelt es sich um eine bodenständige Bewegung, die man respektieren müsse.

Auch dieser Traum wird heute in brutaler Weise von dem Organ des Nationalisten André Tardieu im „Echo National“ zerstückt. Der Mainzer Berichterstatter des Nationalen schreibt, er habe einige größere Städte besucht, die sich in den Händen der Separatisten befänden. Die große Masse der Einwohner sei gegen sie. Das sei eine Feststellung, die selbst einem Blinden auffallen würde. Die Separatisten seien zum größten Teile keine Pfälzer. Es handle sich um entschlossene Vursen, denen man besser nicht begegne. Sie seien „wunderbar“ ausgerüstet. Im Vergleich zu ihnen seien die französischen Sankulotten wie Prinzen ausgestattet gewesen.

Die vernünftigen Pfälzer bedauerten es, daß die Franzosen den jungen Leuten völlig freie Hand gäben. Französischerseits würde man viel besser daran tun, selbst die Ordnung aufrecht zu erhalten, als das den wenig zahlreichen Anhängern der „autonomen“ Pfalz zu überlassen.

Die Beschüger der Verbrecher.

Englisches Urteil über den Düsseldorf Schandpruch.

Wtb. London, 28. Dez. Der Kölner Sonderberichterstatter der „Times“ schreibt zu dem Urteilspruch des französischen Kriegsgerichtes gegen den Regierungspräsidenten Grünhet und Beamte der grünen Polizei in Düsseldorf, das allgemeine Ergebnis charakterisiere das Verfahren als ein zynisches Weiswachen der französischen Politik, das sogar den Krupp-Prozess übertriffe. Die Erklärung des französischen Unklars, daß es sich nicht um einen politischen Fall handle, sei schwer mit den Tatsachen zu versöhnen, daß die Franzosen, nachdem sie die separatistische Aktion, die so gut wie keine Unterstützung unter der Bevölkerung finde, ermutigt hätten, schließlich gestatteten, daß Waffen von einer gefährlichen Bande unverantwortlicher Vursen und

Das Neueste vom Tage

Die dänische Kinderhilfe hat zu Weihnachten 3000 Liebesgabenpakete an die deutschen Kinder verteilen lassen, die bereits zur Erholung in Dänemark gewesen sind.

Der deutsche Industrielle Recheberg, der durch seinen Vorschlag, die Reparationsfrage durch Beteiligung Frankreichs an der deutschen Industrie zu lösen, bekannt geworden ist, weilt seit etwa vierzehn Tagen in Paris. Er ist hier von Poincaré, Barthou, dem Marschall Foch und anderen französischen Politikern wiederholt empfangen worden.

Die Parteiverhandlungen in Sachsen über die Bildung einer Regierung unter Einziehung nichtsozialistischer Parteien dauern an. Die Sozialdemokraten halten am 6. Januar einen Landesparteitag ab.

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Fürstbischof Kardinal Bertram, hat an die ausländischen Wohltäter der deutschen Bevölkerung ein Dankschreiben gerichtet und darin gebeten, auch 1924 des deutschen Volkes nicht zu vergessen.

Nach einer Meldung des japanischen Generalkonsulats in Hamburg soll der bisherige japanische Gesandte in Wien zum Botschafter in Berlin ernannt worden sein.

Poincaré wird am nächsten Sonntag den deutschen Reichskanzler Dr. Marx nachhaken und eine radio-telephonische Ansprache an England halten.

Sogar Verbrecher geführt wurden, und daß die Franzosen, als der unvermeidliche Zusammenstoß mit den Kräften des Gesetzes und der Ordnung erfolgt sei, den Vertretern des Gesetzes den Prozeß machten statt den Raufbolden, die diese Unruhen verursacht hätten.

Hilfe durch die Kirche.

Einsicht in Amerika.

Wtb. London, 28. Dez. Einer Reuter-Meldung aus Columbus (Ohio) zufolge erklärte der Generalsekretär des amerikanischen Kirchenrates, Reverend Mac Farland, in einer Ansprache auf der Jahreskonferenz des Vollzugsausschusses dieser Organisation, die amerikanische Kirche müßte dem europäischen Protestantismus zu Hilfe kommen, da er sonst untergehen würde. Alle Berichte sprechen über drohende Hungersnot und Schließung evangelischer Wohltätiger und erzieherischer Einrichtungen infolge von Armut. Es herrsche eine allgemeine Verzweiflung. Das protestantische Element leide am schwersten unter der allgemeinen Not. Ein praktischer Ausdruck brüderlicher Liebe sei vonnöten. Eine Kampagne zur Aufbringung von etwa 1 1/2 Millionen Dollars für das allgemeine Hilfsprogramm sei vonnöten.

Das Attentat in Japan.

Die Täter.

London, 28. Dez. Ueber das Attentat auf den Prinzregenten Hirohito werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Attentat ereignete sich um 11 Uhr vormittags in der Nähe des Parlaments. Ein Unbekannter durchbrach plötzlich die Reihen der Zuschauer und schoß auf das Auto mit einem Stöckgewehr. Die Kugel zertrümmerte beide Scheiben, wobei der Hofkammerer durch Glassplitter leicht verletzt wurde. Der Attentäter wurde sofort von der Polizei verhaftet. Es handelt sich um einen 24jährigen Kommunisten namens Ramba, den Sohn eines Senators. Der Prinzregent setzte seine Fahrt unverzüglich fort und hielt im Oberhaus seine angekündigte Rede.

Tokio, 28. Dez. Die Polizei hat außer dem Attentäter noch zwei Personen verhaftet, die als Komplizen angesehen werden.

Tokio, 28. Dez. Eine Reihe von Manifestanten versuchte am Mittwochabend in die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers einzudringen, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Wtb. London, 27. Dez. Reuter meldet aus Tokio, die japanische Regierung ist zurückgetreten. Abends versuchte der Pöbel in die Wohnungen des Ministerpräsidenten Pa-

mamoto und des Premierministers Soto einzudringen, wurde aber von der Polizei vertrieben.

Japan ist das Land politischer Attentate. Aber ein Anschlag auf das Leben des Herrschers ist in diesem Lande, in dem die Person des Kaisers heilig ist, ein unerhörter Vorgang, der die Gemüter stark aufregen wird. Die Demission des Kabinetts rührt fund, daß es sich seiner Verantwortung für den Vorfall bewußt ist. Prinz Hirohito ist ein noch junger Mann, der japanische Thronfolger, der für seinen ohne Aussicht auf Heilung erkrankten Vater die Regenschaft ausübt. Auf seiner vor 2 1/2 Jahren vollführten Europareise hat sich der stille Prinz auf unserem Kontinent manche Freunde gemacht; zu diesen ist namentlich der Prince of Wales zu zählen. Schon die Tatsache, daß man den japanischen Thronfolger aus dem Inselreich in die Welt hinausreisen ließ, zeigte, daß sich Japan nun auch in Bezug auf die Person des Herrschers und seine Familie modernisieren wollte. Bis dahin hatten die Kaiser in Abgeschlossenheit gelebt. Als Prinz Hirohito nach seiner Rückkehr von Europa die Regenschaft antrat, trat darin ein Wandel ein: die Hofmarschälle erlaubten ihm, sich ein wenig mehr den Gebräuchen europäischer Höfe anzupassen. Diese Neuierung stieß teilweise auf sehr heftigen Widerstand, und so ist es möglich, daß jetzt nach dem versuchten Attentat auf die Person des Regenten, die Anhänger des alten Zeremoniells wieder an Macht gewinnen werden. Bedenklich ist auch die Meldung, daß der verhaftete Attentäter ein Kommunist sei. Das schmeckt nach bevorstehenden neuen Sozialisten- und Arbeiterverfolgungen in Japan.

Das Schicksal des französischen Luftkrenzlers.

Noch keine Gewißheit.

Paris, 28. Dez. Ein amtlicher Bericht der französischen Militärstation in Salah in Zentralafrika meldet, daß der seit 8 Tagen vermisste Zerstörer „Dignitude“ am 26. von Eingeborenen in der Gegend des Vermaiss des Hoggar im Winde treibend gesichtet worden sei. Mehrere Patrouillen seien bereits dorthin unterwegs, um dem Ballon Hilfe zu bringen. Trotz ihres amtlichen Charakters stößt diese Meldung hier auf starke Zweifel, da es in der Tat unerklärlich wäre, daß das Luftschiff selbst in dieser Gegend acht Tage lang unbemerkt geblieben sei.

Paris, 28. Dez. Der Chef des Generalstabes in Algerien bestätigt die gestrige Sahara-Nachricht, daß am Mittwoch vormittags die „Dignitude“ die algerische Sahara überflogen habe. Ein Kurier sei nach Algier abgegangen, um die Sichtung zu melden. Weitere Nachrichten fehlen noch. Es ist völlig unbekannt, ob die Besatzung des Luftschiffes schon verlassen hat und ob inzwischen vielleicht seine Landung erfolgt ist.

Die Leiche des Kommandanten gefunden.

Wtb. Rom, 28. Dez. Nach einer dem Marineministerium aus Sciacca zugegangenen Depesche ist die Leiche des Kommandanten des französischen Luftschiffes „Dignitude“ an der Küste geborgen worden.

Das französische Luftschiff „Dignitude“ ist eines der größten der ehemaligen deutschen Marineflotte, die dem Friedensvertrag von Versailles gemäß an Frankreich und die Alliierten ausgeliefert werden mußten. Nach verschiedenen durchwegs einwandfreien Berichten über Frankreich startete die „Dignitude“ am 18. d. Mts. erneut zu einer Refordfahrt, deren Route und Ziel allerdings von dem französischen Marineministerium nicht bekannt gegeben wurde. Das Schiff stand zunächst dauernd funktentelegraphisch mit den französischen Radiostationen in Verbindung. Die letzte Nachricht wurde am 21. Dezember 3 Uhr vormittags abgegangen. Seit dieser Zeit blieben jegliche weitere Meldungen aus, das Schiff war spurlos verschwunden. Man nahm an, daß es sich bei Aufgabe des letzten Funkpruches etwa 300 Km. von Biseria entfernt befand.

Ueber die Ursache des Verschwindens der „Dignitude“ läßt sich wohl kaum etwas Bestimmtes ermitteln, es sei denn, die Besatzung wird doch noch gerettet. Man muß annehmen, daß das Schiff in den starken über Europa und dem Mittelmeer lagernden Nordweststurm geraten ist und daß seine Versuche, aus diesem starken Sturm herauszukommen, infolge Petrolmangels fürs erste mißglückten. Nach allen Berechnungen mußte der mitgeführte Benzinvorrat am 23. d. Mts. bereits aufgebraucht sein. Freiwillig wird der Kommandant des Schiffes wohl nicht auf die See hinausgesteuert sein, es wäre jedenfalls, da er sich ja bereits, wie gemeldet wurde, über dem Festland befand, ein sträflicher Leichtsinns gewesen, noch eine Seefahrt anzu-

treten, nachdem er schon eine viertägige Fahrt hinter sich hatte. Da das Schiff als ohne Motoren vor dem Sturm treibend über See beobachtet sein soll, so ist nur die Annahme gerechtfertigt, daß es steuerlos auf die See hinausgetrieben worden ist. Nach den neuesten Meldungen wurde die „Dignide“ am 26. d. Mts. 8 Uhr früh 200 Km. südlich Min-Salah gesichtet und soll in Richtung auf das Hogar-Massiv (2200 Meter) getrieben sein. So wäre das Schiff, das merkwürdigerweise nur zweimal gesichtet worden ist, wieder aufs Festland zurückgetrieben worden. Die einzige Rettung, die noch für das Schiff oder zum mindesten für einen Teil seiner Besatzung besteht, ist nunmehr nur noch eine sogenannte Ventillandung, die aber, wenn sie nicht in der Ebene vorgenommen werden kann, zweifelsohne zur Zerstörung des Schiffes führen muß. Schlägt das steuerlose Luftschiff auf den Erdboden auf, so besteht die Gefahr, daß das Schiff entweder kurz über den Boden von dem Winde getrieben wird und dabei restlos zu Bruch geht, oder durch Gewichtsverlust, hervorgerufen durch das Abreißen der Gondeln oder durch das Abspringen eines Teils der Besatzung, wieder in die Höhe schnell und weiter steuerlos einhertreibt. Dabei besteht in diesem besonderen Falle noch die große Gefahr, daß es gegen das erwähnte Bergmassiv stößt und zerfällt.

Herford und Minden-Ravensberg

Der hat nie das Glück gekostet.
Der's in Ruh genießen will.

Römer.

29. Dezember.

Es kann nicht sein.

Es kann nicht sein, daß so viel Geist
Und Kraft und heiliger Mut
Himmeln soll, weil auf dem Land
Ein schwerer Fluch nun ruht.
Noch kommen muß und kommen wird
Ein besserer Tag, um den
Viel hunderttausend Lippen, ach,
Mit heißer Inbrunst flehn!

Es kommt ein Tag, da wird gespannt
Ein einzig Zelt ob allem deutschen Land.
Geduld — wir stehen einst um ein Banner,
Und wer uns trennen will, den morden wir.
Geduld — ich kenne meines Volkes Mark;
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark.
Geduld — was langsam wächst, das altert spät;
Wenn andere welken, werden wir ein Staat!

Ulrich von Hutten.

Die Schuhpreise.

Ein kürzlich gefaßter Beschluß der Schuhfabriken, ihre Grundpreise zu erhöhen, hat nicht mit Unrecht in der Öffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregt und zu lebhaften Beanstandungen geführt. Diese Angriffe haben jetzt den Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten auf den Plan gerufen und ihn veranlaßt, in eingehender Weise die beabsichtigten und wohl auch schon durchgeführten Preis-erhöhungen zu begründen und zu verteidigen.

Leider sind aber lt. „Börs. Ztg.“ die Ausführungen des Verbandes nicht ebenso überzeugend wie umfangreich. Sie bewegen sich in den altbekannten Geleisen, mit denen gerade die Schuhindustrie in der ganzen Nachkriegsperiode in Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium und an anderer Stelle stets ihre enormen Preise zu rechtfertigen bemüht. Es muß aber auf jeden unbefangenen Beurteiler einen recht merkwürdigen Eindruck machen, wenn gerade jetzt als Grund für die Preissteigerungen der Schuhwaren „erhöhte Preise für Elektrizität und Gas, Steigerung der Frachten sowie Porti (!) und dergleichen“ angegeben wird. Dies geschieht wohlgerne zu jener Zeit des allge-

meinen Preisabbaues, da u. a. auch die jetzt beschlossene Herabsetzung der Kohlenpreise angekündigt war und nahe bevorstand.

Jedoch sind das wohl nur nebensächliche Gründe. Als Hauptursache werden die Erhöhungen der Preise für inländische Häute und Felle angegeben, die auf den Preissteigerungen erzielt worden sind. Ganz besonders weist die Rechtfertigungsschrift des Verbandes auf die letzte Berliner Auktion vom 7. November hin, die das Zehnfache der Vorkriegspreise ergab. Es ist aber allgemein bekannt, daß gerade diese Auktion vorzeitig abgebrochen wurde, nachdem die Zuschläge für die ersten drei oder vier Lose zu Preisen erfolgt waren, die sich etwa in dem genannten Rahmen bewegten. Die versammelten Einkäufer verließen unter Protest das Auktionslokal, da sie, wie in einer am Nachmittag des gleichen Tages stattgefundenen Versammlung ausdrücklich betont wurde, es nicht verantworten konnten, derartig hohe Preise zu bezahlen und somit die Hand dazu zu bieten, dem Volke das notwendige Schuhwerk in unerhörter Weise zu verteuern.

Man scheint in den Kreisen der Schuhindustrie alle diese und ähnliche Gründe für Preissteigerungen nicht für sehr stichhaltig und überzeugend zu halten. Denn daran wird die Behauptung geknüpft, daß ein ganz erheblicher Preisabbau in der Schuhbranche auf der ganzen Linie stattgefunden hat. Nun ist es allerdings richtig, daß man häufig auf Preise stößt, die sich etwa auf Höhe des Friedensstandes bewegen. Seht man der Sache indessen auf den Grund, so wird man stets finden, daß es sich hier um einzelne zurückgesetzte Paare, um Neklame- oder Attraktionsstücke, wenn nicht gar um Ladenhüter handelt. Natürlich kommt es auch zuweilen vor, daß ein Einzelhändler, ein Warenhaus oder dergleichen seine Verkaufspreise ganz besonders billig festgesetzt hat, sei es, um dem Zeitgeist Konzessionen zu machen, sei es aus anderen Gründen. Stets wird es sich herausstellen, daß derartige Preisherabsetzungen bei m. H. a. d. l. und nicht bei der Industrie ihren Ausgangspunkt haben. In der Industrie hat ein Preisabbau auch noch nicht im entferntesten begonnen.

Im Gegenteil: Die Preise für Schuhzeug aller Art sind noch immer in Deutschland unerhört teuer, teurer jedenfalls als in allen anderen Ländern. Es ist daher erstaunlich, mit welchem Unternehmungsgeist und Wagemut gerade im gegenwärtigen Augenblick die deutsche Schuhindustrie daran geht, ihre Exportfähigkeit in größtem Maße zu organisieren und auszubauen. Unter Aufwendung außerordentlicher Mittel sind nach dem oben erwähnten Berliner Markt in Berlin große, für den Besuch ausländischer Einkäufer bestimmte Ausstellungsräume eingerichtet, in fremden Sprachen erscheinende Zeitschriften zur Verbreitung im Auslande ins Leben gerufen, Verbindungen angeknüpft und zahlreiche sonstige geeignete Maßnahmen ergriffen worden, um der deutschen Schuhindustrie einen Teil des Weltmarktes zu erobern.

Der Preisabbau in der Schuhindustrie muß also kommen, und zwar bald. Denn sonst läuft die Industrie Gefahr, neben Mißerfolgen im Auslande auch das inländische Geschäft zu verlieren.

Der Herforder Erzähler liegt der heutigen Ausgabe unseres Blattes bei.

Wtb. Die Passkontrolle. Die Gerichte, daß die Grenze des besetzten Gebietes nach dem 24. Januar ohne ordnungsmäßig abgestimmten Paß überschritten werden kann, und daß Geleitscheine für im unbesetzten Gebiet wohnende Personen bis 10. Januar unentgeltlich ausgestellt werden, sind unrichtig. Die Grenzkontrolle findet nach wie vor statt.

Der Briefumschlag ein Luxus. Briefumschläge waren einst ein unbekannter Luxus. In der heutigen Not lehren die Behörden zur alten Einfachheit zurück. So hat der Reichsverkehrsminister sein Reichsangeordnetes im Verkehr nach außen die Umschläge dadurch zu sparen, daß wieder wie früher die Außenanschrift auf die leere Rückseite des Blattes oder Bogens gesetzt und der Brief entsprechend gefaltet wird. Als Verschluss genügt eine Siegelmarke. Auch diese könnten sich die Dienststellen selbst in einfachster Weise durch Abdruck des Dienststempels auf Papierstücken her-

stellen. Bei Versand durch die Post müßten aber deren Bestimmungen über die Wiederverwendung gebrauchter Umschläge aufmerksam verfolgt werden. Im inneren Verkehr müssen bei häufigem Schriftwechsel überall Mappen verwendet werden. Wo dies nicht geht, sind Briefumschläge mit mehreren Anschriftfeldern zu verwenden. Nur mit einer Siegelmarke verschlossen, können sie mehrmals benutzt werden. Man soll auch gebrauchte Briefumschläge verwenden oder einfache Streifbänder gebrauchen.

Wtb. Gerichtskosten in Gold. Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge werden ab 1. Januar 1924 die Gebühren des deutschen Gerichtskosten-Gesetzes in bürgerlichen Streitfällen, Konturisen und Strafsachen, sowie die Gebühren des preussischen Gerichtskosten-Gesetzes in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und ferner die Gebühren der Notare in Gold berechnet. Die Gerichtskosten und die Gebühren der Notare sind ganz erheblich ermäßigt worden.

90 Billionen Stempelsteuer. Der preussische Minister des Innern hat verfügt, daß die Stempelsteuer für Einkommensteuerurkunden mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 auf 90 Billionen Mark erhöht wird, sie kann im Bedarfsfalle auf 3 Billionen ermäßigt werden.

Neue Film-Operetten im Lichtspielhaus „Wittke“. Der Film „Im den Krallen der Gewalt“ ist infolge Zuspätung für gestern ausbleiben, jedoch die Direktion notwendig war, einen Programmwechsel vorzunehmen. Es gelang ihr gestern noch in letzter Stunde, die reizenden Filmoperetten „Wenn die Liebe nicht wär“ von Richard Jäger für gestern und heute und die Operette „Hannemann“, die von demselben Verfasser für Sonntag und Montag zu erwerben. Heute, Sonnabend, kehrt der letzte Teil des „Radium-Geheimnis“ in Szene und für Sonntag und Montag ist dann als Beiprogramm „Im den Krallen der Gewalt“ vorgesehen. Die erwähnten Operetten sind Prachtwerke, denen der Erfolg nicht verlagert sein wird.

Stadtheater Herford. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Hans Sturms erfolgreicher Schwanke „An ungerechte Gerechtigkeit“ wird morgen wiederholt und am Montag (ersten Neujahrstag) zum letzten Male aufgeführt. Von Anfang bis Ende durch seine heitere und witzige Dialogführung interessierende Werk zählt gegenwärtig zu den beliebtesten und beliebtesten Schlägern der Theaterwelt, über seine ungezählten Wiederholungen an Berliner Bühnen berichten zahlreiche Pressestimmen voll einmütigen Lobes.

Bücherei. Der Kaufmann B. von hier wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Landrats in Minden zu 100 Mark Strafe verurteilt. Ueber die Eheleute Bäder B. in Oberhausen wurde eine Strafe von 30 Goldmark verhängt, da sie gegen Geld keinen Markenzucker ausgehandelt hatten, wohl aber gegen Eier ihn abgaben.

Lippische Freistaaten

Schömar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ereignete sich ein Zwischenfall, der einen Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten hervorrief. Auf der Tagesordnung standen zuerst Fragen. Als nun der Bürgermeister über die Torfangelegenheiten Bericht erstatten wollte, erklärte der Stadtverordnetenvorsteher, daß diese Berichterstattung jetzt nicht zulässig sei und bat, die Gelegenheit unter „Verschiedenes“ zu erledigen. Nachdem die Fragen gestellt waren, wurde die Sitzung um eine Stunde unterbrochen. Nach Wiedereröffnung beantragte Stadtverordneter Schömar, dem Wunsch des Magistrats, den Bericht über die Torfangelegenheiten vor Eintritt in die Tagesordnung zu erläutern, entgegenzutreten. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, worauf der Magistrat geschlossen den Sitzungssaal verließ. Am Ende der Sitzung teilte jedoch der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß er infolge der Heiligkeit zwischen dem Magistrat und ihm sein Amt als Vorsteher niederlege, weil dieser Schritt im Interesse des guten Zusammenarbeitens beider städtischen Körperschaften nötig sei. Sein Amt als Stadtverordneter werde er jedoch weiter ausüben.

Lage. Einem wilden Händler wurden auf dem hiesigen Schloßhof durch den Gendarmenwachmeister Walzer 14 Pfund Butter, 50 Eier und 50 Pfd. delikate Mettwurst abgenommen. Der Händler

Ein Gassenjunge ging grölend an ihm vorüber. „So und so ist es egal, immer ist das Leben schal“, hörte Emil ihn singen.

Es sumnte in seinen Ohren: „So und so ist es egal —“ Wenn es egal war, dann wenigstens das „bessere So“ erfassen. Dann wenigstens zu steigen versuchen. Zum Boden kam man schon wieder zurück.

Lenis Gestalt war verschwunden. Zwei Damen in auffallenden Sommerkleidern, mit großen, blumengeschmückten Hüten, streiften Emil im Vorübergehen mit ihren Blicken. Sie bekundeten offen ihr Wohlgefallen an dem schönen Menschen. Emil's Augen funkelten, das Vertrauen auf seine Zukunft stärkte sich. Er zog den Duft ein, der durch die Straßen wehte, der den Weibern glänzender, seidenrauschender Frauen entströmte und der, wenn eben verweht, um so schärfer den Geruch der Zwiebelsauce empfinden läßt.

Seitdem Emil Scheuermann in der Filiale Friedrichstraße beschäftigt war, hatte er mehr Freiheiten als in der Nähe des Chefs und des gestrenghen Herrn Blume. Der erste Verkäufer, Herr Winter, war ein sehr „toleranter“ Mann, der gern selbst einmal über die Stränge schlug und dadurch tiefes Verständnis für seinen jungen Kollegen und dessen Bedürfnisse hatte, namentlich, da ihm Emil auch imponierte. Er verriet das natürlich keineswegs, guckte ihm aber manchmal ab, was ihm an Emil besonders feindlich erschien. Der junge Karl hatte Mühen — à la bonne heure! Es war ganz unmöglich, ihn wie einen Untergebenen zu behandeln.

Am Vorabend der Gesellschaft bei Weiskuhns ließ sich Emil einen Smoking im Geschäft und bekam durch Liebenswürdigkeit des Herrn Winter den besten, der vorhanden war.

machte eine weit ausscholende Geste, die dieses Vertrauen kräftigen sollte.

„Und ich danke Ihnen verbindlich“, erwiderte Emil mit seinem anziehenden Lächeln. „Sie haben mir diese Gelegenheit leicht gemacht. Wenn es einem nicht an der Wiege gesungen wurde —“

„Aber bitte, bitte, Herr Scheuermann, es versteht sich von selbst, daß ein Gentleman dem anderen aus der Klemme hilft.“

Emil verzog ein wenig das Gesicht. Raum gerade, doch war ihm das Wahren von Standesunterschieden in Fleisch und Blut übergegangen. Der Ton von Herrn Winter klang sehr vertraulich.

„Gentleman“, hatte er gesagt. Emil zog die Schultern hoch. Wo hing ein solcher an?

Als er am nächsten Nachmittag nach Hause kam, sich für seine Visite zu rüsten, fand er Besuch im Hause. Da saß Onkel Piefang neben dem Vater, es waren die Tanten vollzählig erschienen und Kessen und Nichten, um die ganze schöne Verwandtschaft.

„Nanu“, meinte Emil in der Küche zu Marie, „was denn hier passiert? Ihr macht ja Heringsalat und Wiener Würstchen?“

Marie sah ihn von oben bis unten an.

„Vielleicht fällt dir's nächstes Jahr ein, Junge.“

Am Tisch hantierte die Mutter. Sie machte Braten zurecht, sie appetitlich auf einer Schüssel ordnend um grüner Petersilie umfränzend. Sie trug ein schwarzes Kleid mit einem hellen Spitzenkragen, es machte sie noch trauriger als sonst. Emil beobachtete sie von der Seite. Ihre Lippen zitterten und ebenso die Hände, welche Bröstchen ordneten.

Mit einem Schritt war er bei ihr. Legte beide um ihre magere Taille, die Wangen an ihr ernst-

Der letzte Kauf des kleinen Emil Scheuermann.

12. Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

An diesem Abend begab er sich zum ersten Male ohne Leni nach Hause, aber seine Einsamkeit tat ihm durchaus nicht wohl. Wenige Schritte vor sich sah er Leni gehen, klein und zierlich, mit dem leicht koketten Drehen ihrer runden, hübsch geformten Hüften. Ihr Wuschelkopf ragte steil in die Höhe, es sah aus, als gäbe sie ihm heute besondere Festigkeit. Mitunter führte sie ihr Taschentuch an das Gesicht. Ob sie weinte? Emil fühlte einen Druck im Halse. Er war nahe daran, zu ihr hinzulaufen und sie auf offener Straße zu umarmen. Sie hatte ihm ja alles gegeben, was ein Mädchen nur geben konnte, und immer in einer Weise, die das schönste Erinnern nach sich ziehen mußte. Ihre Liebe, bei aller Hingabe, war fast fromm gewesen. Jawohl, fromm. Das war das richtige Wort für seine kleine, arme Leni.

Einige Reiter sprengten den Kurfürstendamm hinauf. Damen und Herren. Eine der Damen erinnerte Emil an Rita, obwohl sie tief brünett war. Doch die Art ihrer Kopfhaltung, die weiche, runde Schulterbiegung war die gleiche. Emil blieb stehen und blickte der Gruppe nach. Er atmete tief. Seine Sehnsucht drängte neu und stärker hervor. Zwei dünne, helle Tropfen flitzten aus seinen Augen. „Ich kann nicht immer Zwiebelsauce essen“, murmelte er gequält, „und noch viel weniger riechen. Und Leni würde

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhl; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Be-
zieher noch der Insetent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Am Freitag, morgens 1 Uhr, entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die Witwe Frau

Friederike Schildmann

geb. Hufmann
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Schildmann,
Familie Brandt, Bielefeld.

Herford, den 29. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. d. M., nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause, Renntermauer Nr. 2, aus statt.

Vorfeier daselbst 1/4 Stunde vorher.

Donnerstag, den 27. Dezember, verstarb im Alter von 78 Jahren mein lieber Mann u. unser guter Vater, der

Zuschneider

Friedrich Roos.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Agnes Roos.

Herford, den 29. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause (Gehrenberg 14) aus statt.

DRUCKSACHEN FR. KUHLE

RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 88 u. 151

Moderne Sprech-Apparate

in allen Ausführungen, sowie mehr erhaltene Lager in Musikplatten erstklassiger Künstler wie Caruso, Lombardi, Delpino, Rubini, Tajo, Decca, neueste Schallplatten.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Für Material zahle die höchsten Preise.

Musikhaus Oscar Stipp,
Herford, Lübbertstraße 26.

Privatbankhaus Strunk & Co., Herford.

Geschäftsräume
Radewigerstrasse 14 (Eckladen)
Eingang zur Bank nur von der Strasse
Fernsprecher: Geschäft u. Privat 1300.
Geschäftszeit 8 1/2 bis 1 u. 2 1/2 bis 5 Uhr.
Kassenstunden 9 bis 1 Uhr vormittags.
Bankgeschäfte aller Art.
Finanzierung von Handelsgeschäften.
Grundstücksvermittlung.

Grösseres Schuhwarengeschäft

am Platze, seit vielen Jahren bestens eingeführt mit noch mehrjähriger Erfahrung gegen Kasse sofort zu verkaufen erst und ohne Lagerübernahme. Kaufangebote erbitte für jahrelang geübte Verkäuferinnen unter B. N. T. 2644 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schmittholz

wie Hobelbretter, Raufbretter, u. u. ans. Bretter, Dielen, Latten, Bauholz, Kiefer u. Fichten, Tischlerware
zu sehr günstigen Preisen und Bedingungen abzugeben.

Beratung auf Wunsch!

J. Händler,

Holzhandlung u. Dampfzägewerk Münster i. W.
Telegr.-Adr.: Händler, Münster westf.
Tel. 3737 und 2552.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stahlmatratzen, Bolster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei direkt an Privats zu günst. Preis. u. Beding. Tel. 72 H. frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Stadttheater.

Donnerstag, den 20. Dezember
7 1/4 Uhr

Der ungetreue Edelhart.

Schwank in 3 Akten von
Hans Sturm.

Dienstag, den 1. Januar
7 1/4 Uhr

Der ungetreue Edelhart.

Platzpreise:
0.60, 0.80, 1.20, 1.70, 2.—
Goldmark.

Pfennigstrug

Engelstr. 32.
Sonntag, den 30. Dez.

Tanzfränzchen

Montag, den 31. Dez.
Sylvesterballett

Tanzfränzchen

Dienstag, den 1. Jan.
An allen drei Tagen
la. Streichmusik.

3. Sylvester

empfehle:
Wein, Rum, Likör,
Weinbrand.

Drögele

Reise,
Lübbertstraße 23.

Sohlen, Abfälle

wieder
billiger!

Bielefelder

Schneefest-Anstalt
B. Rige,
Bäderstraße 8

Technikum Lemgo

(Lippe)
Höhere technische Lehr-
anstalt. Staatskommissar.

Die Verlobung ihrer Tochter
Lenchen mit Herrn Willy Jungmann
beehren sich anzukündigen.

H. Rottmann jr. und Frau
Auguste geb. Vehmeyer.

Lenchen Rottmann

Willy Jungmann

Verlobte.

Herford, im Dezember 1923.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgange unserer lieben Lydia

danken wir herzlichst.

Bielefeld, den 28. Dezember 1923.

W. Pohlmann und Frau.

Pianos

hervorragender Qualität.

Festing

Bielefeld, Pianofabrik

Bahnhofstrasse 6.

Brockmanns Berggarten

Jeden Sonntag:

Tanz.

Original-Jazzband.

Zu Sylvester

empfehle:

Frische Würstchen,
Bockwürstchen,
Delikatess-
Bouillonwürstchen,
Heringsalat,
Rippchen in Gelee,
Sülzkoteletten,
Aspicksülzen,
Prager Schinken
im Brotteig,
versch. Aufschnitt.
Alles in bekannter Güte.
Heinrich Deppe,
Lübbertstrasse.

Umputzen von Herrenhüten

auf mod. Formen schnell,
gut und billig.

B. Bröcker,

Hutmacher, Göttenstraße 17.

Sauberes, tüchtiges Hausmädchen

per 1. Januar gesucht.
Frau Martin Wolff
Schreiberg 23.

Kaufmännischer Lehrling

Sohn achtbarer Eltern für
sofort gesucht.

Frau L. Ott, Herford

Hygienische Vertrauens-
Artikel für Frauen

Spezialität: Leibbinden.

Eger-Strasse 20a. I. Etg.

Ein gutes möbliertes Zimmer

für anständigen jungen Mann
möglichst per sofort gesucht.
Möbelschmuck evtl. vorhanden.
Telef. wäre erwünscht.
Off. unter Nr. 2650 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unterhalter er blauer Kinderwagen

zu verkaufen.
Nachfragen unter 2648
in der Geschäftsst. d. Ztg.

Nationalkassen

Seide, Kunstseide, erbt., faulst,
Bügler, Berlin
Schillerstraße 12.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtkverkehr
mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unter-
bringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck-Versicherung.

NORDDEUTSCHER

LLOYD

+ BREMEN +
sowie seine Vertretungen.

in Herford Max Harstmann, Löhstrasse 15.

Tischlerfachschule, Detmold.

Ein neuer Kursus nach dem modernen
Beiz-, Mattier-, Polier- und Lackier-Ver-
fahren wird vom 8.—11. Januar 1924 vom
Fachlehrer Herrn Hans Obblau abgehalten.
Tischlermeister, Malermeister, Gesellen kön-
nen an diesem wichtigen Kursus teilnehmen.
Das Honorar beträgt Mk. 10.00. Anmel-
dungen müssen bis zum 2. Januar 1924 bei
der Direktion der Tischlerfachschule in
Detmold, Lageschestrasse 95 erfolgen.
FR MEYER, Direktor.

Nationalkassen

mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft
Hackelberg, Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97.

LICHTSPIELHAUS

WITTEKIND

Nur noch heute Sonnabend

(zum unwiderstehlich letzten Male
der Schlarsteil von

Das grosse Radiumgeheimnis

Ausserdem

die prächtige Film-Operette

Wenn die Liebe nicht wär

in 5 Akten unter Mitwirkung eines
Berliner Solokütle
Tänze, Gesänge, Duette

Sonntag und Sylvester

vollständige es Programm
und zwar:

Das urfidele Filmsingepiel

Hannemann,

ach Hannemann

Im Rosengarten der Liebe

in 5 Akten mit Gesang.

Dazu

In den Kallern der Gewalt

Abenteuerefilm in 5 Akten

CAFÉ

GERMANIA

Am 31. Dez., Anfang 8 Uhr

REUNION

Heitere Einlagen

Um 12 Uhr gemeinsamer

Bowlingtrunk.

Dazu versammelt Orchester

Tischbestellungen frühzeitig

Eintritt 50 Pf. incl. Steuern

Es ladet ergebenst ein
Der Besitzer Gust. Koch.

KEMP



PIANOS

ANZEIGEN

finden weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wie wir Ihre Reisegepäckversicherung

ohne Barauszahlung
sicher und evtl. bei
unserm Bank mit 50 Mk.
zu bezahlen sind. Bitte
v. 18. d. d. geg. Nachr.
Prang, Herford,
Detmold-Strasse 11.

Magol, das gute Rohrwachs.

Neue Bilder zum alten Märchen
Magol-Glanz überstrahlt alles.



MAGOL

der schonende Schuhputz

Magol-Werke Albert Müller, Magdeburg

Assessment of Tailors in Burlington

„Siehe, die Wohnung war noch leer. Galtig überqud die dem Schöpfung den Stoff und die Schaffeleit; eine kleine Salze Gangle sie sich selbst an dem Strm.“
Galt ging fe hinter dem Trüger her.
„Möcht toll denn die Meite sein, Freileinend?“ fragte
der Entenmann mit emds breiter Vertraulichkeit, als fe
vor dem Schöpfel anlengte.
Ja, wenn fe twißel, Mößlichst entstöffen, nannte fe
den Ethetier Schöpfel und stie in eine Drolche.
Ein plößliches Drucken besiel fe sich in dem Schöpfels-
tribbel zu miffen. War es nicht viel vernünftiger sich in
ein Sotel fähren zu lassen?
Wenn fe den Fauter fragte, wo das nächste Aufhänges-
eif?

Sich Klöpfe er an die Gefelle. „Sachlen, bitte. Wor'n
Schöpfel best ist nicht halten.“
Die bog sich nie nach hinten.
Fauter, ich möchte doch lieber mit dem Fühung fahnen —

Der verfloffene Briefe.
 Summezeile von Neobon & Co. (Händelnd verfloffen)

Er hat schon immer etwas abart gewesen.
 Nach seinem Kaufmann und dem anderen Dokumenten
 wurde er als Goldbar beizubringen gehabt, die er als
 Briefe. Das hatte er aber von vornherein befristet
 denn auch nicht mit Gerlof, so doch mit großer Entschlie-
 senheit. Er brachte nicht Briefe mit hem langen & sondern
 Ci—eße. Er beunruhigte das Thema für sich, die puncta
 interessos, welche befruchtlich verhandel werden, wenn zwei
 beieinanderstehende Punkte nicht als Abhängig gesehen
 werden sollen. Deshalb er hielten Anknüpfung erhaben, ist
 nicht fehlgefallen worden. Mit beizubringen auftragen hatte
 er immer nur beobachtet, daß das Gleichgewicht der Seite aus
 ihm beizubringen konnte, früher obelief gedoppelte sei und sich
 in Unberechneten Briefe genannt habe.

(Stadbrud beboeren.)

Er wandte immer ein Wort gegen.
Nach seinem Taufnamen und den andern Dokumenten
sah er als Soldat beigetragen gehn, dieß er selbst
sagte. Das hatte er also, so doch vom vormaligen besitzten
nein auch nicht mit Erlaub, so doch mit großer Entfrie-
heit. Er heiße nicht, dießes mit dem langen, sondern
mit der. Er beabsichtige das Thema für sich, die puncta
interessos, welche bekanntlich verwendet werden, wenn puncta
verhandenbeteiligende Soldate nicht als Disziplin gelehrt
werden sollen. Deshalb er diesen Anruf erheben, ist
es recht fähigheit worden. Mit begünstigte Anfragen habe
er immer nur behandelt, daß das Gleichheit der Seite aus
sein Wohlgefallen komme, früher obelie geduldet sei und sich
in Unverständigen Seite genannt habe.

Die ersten Stiller hatte der Mureke noch mit beforscheren Unteroffizieren oder Semmentarieren betrogen. Jetzt bei solchen Elze war vernarrt: "Das war' noch folsam!" Unter dem Stochdrubste: "Gier sollte die Franziska man auf ein paar Stöcken in die Schür' gehen, denn wüß' sie die Schmutz nicht mit Spießeloge, fuchern in ihrer modden." Das Miß des Gerechtfaltigs, haben in Laborite, ober stehende Bemerkung: "Schweinshund" Stiesseuerten geigte ein junges Paar in der Stadt des dreifachstigen Stages, gleich Gelmig mit Murg auf die Dame war

schen auf'st, und hat er mir sogar gemeint die Gans
 gegeben. Einmal wie mein Vater Johannes Kiste ge-
 geben haben und heute wie ich ihm zum Oberleutnant ge-
 heilert hat. Meinetzt wird er mir auch noch die Gans
 geben, wenn ich ihm ab'st sag —
 Keinmal, von Gefährlicher Heß das Blatt ruhig stän-
 ge. Drilling ihn die Gefährliche annahmte — es war ihm
 das lieb, daß er dem verdorbenen Seel auch zum Wohlstand
 die Gans gerückt hatte.